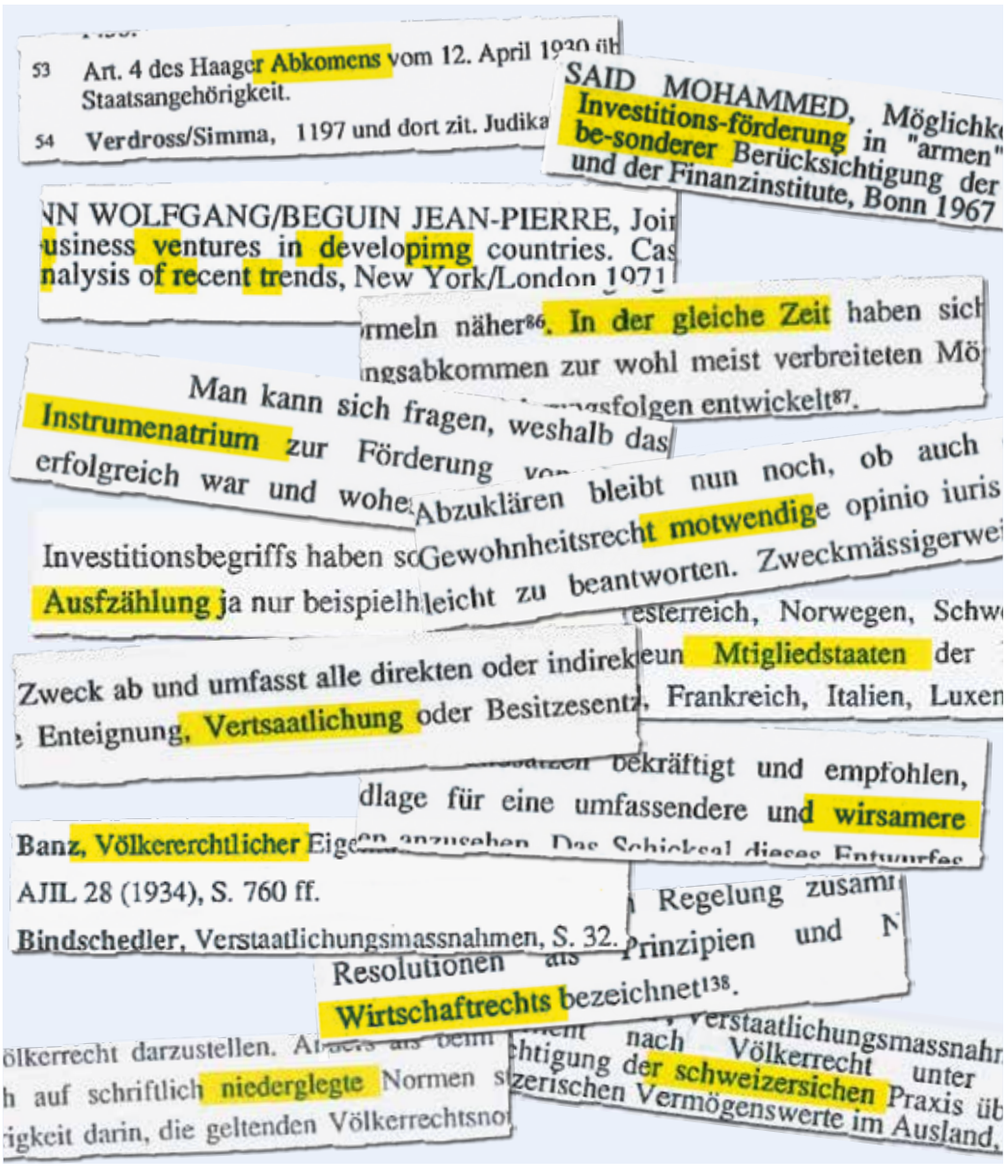
Akademischer Pfusch

Dr. iur. Dr. iur. h.c. Markus Notter lieferte 1989 seine Doktorarbeit ab. Die Dissertation des früheren Zürcher SP-Regierungsrates strotzt dermassen von Fehlern, dass sein Doktorvater Daniel Thürer diese unmöglich je durchgelesen haben kann. Wetten, dass die Universität Zürich trotzdem nichts unternimmt? *Von Christoph Mörgeli*



Meister unter den Buchstaben-Verdrehern: Passagen aus Notters Doktorarbeit.

Markus Notter mag die lauten Töne. Als Präsident der Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz (GMS) warnt er vor der «unmoralischen und unmenschlichen» Durchsetzung der Ausschaffung krimineller Ausländer bei «Bagatelldelikten». Sein Staatsverständnis fasst der als Fünfzigjähriger frühpensionierte Justizdirektor nach lebenslangem Staatsdienst so zusammen: «Der Souverän hat in einer Demokratie nichts verloren.» Notter präsidiert auch den Verein Europaplattform Schweiz und sagt: «Ich bin aus patriotischen Gründen für den EU-Beitritt.»

Sein Doktorvater Daniel Thürer ist ein landesweit bekannter Anhänger von EU-Beitrittsbestrebungen und von bezahlten Gutachten. In einem solchen zeigte er dem Bundesrat den Weg auf, wie ein Schweizer EU-Beitritt ohne Volksabstimmung zu bewerkstelligen wäre. Die Annahme der Durchsetzungsinitiative fände Thürer «rechtsstaatlich einen Skandal»; er fordert die Richter präventiv auf, die entsprechende Verfassungsbestimmung zu ignorieren.

Die beiden Juristen waren schon ein bewährtes Team, bevor Markus Notter am völkerrechtlichen Zürcher Lehrstuhl Thürers 1989 nach fünfjähriger besoldeter Assistententätigkeit seine Dissertation abgab. Noch vor Vollendung dieser Arbeit wurde der strebsame SP-Mann in den Gemeinderat Dietikon und in den Kantonsrat gewählt. Der vollständige Titel von Notters Dissertation lautete: «Völkerrechtlicher Investitionsschutz unter besonderer Berücksichtigung der bilateralen Investitionsschutzverträge der Schweiz». Der damalige Dekan, welcher die Arbeit absegnete, war der Wirtschaftshistoriker und bekennende Blocher-Hasser Hansjörg Siegenthaler vom Club Helvétique» (Originalton 2014: «Wir sollten der EU beitreten»).

Auch mit Französisch auf Kriegsfuss

Wenn an Notters akademischer Schrift etwas auffällt, ist es in erster Linie eine absurde Häufung von Fehlern, die in der schweizerischen Universitätsgeschichte wohl beispiellos dasteht. Dass Notter als Absolvent einer Lateinmatur Wörter wie «jus» oder «Ius» verwendet, kann man genauso wenig nachvollziehen wie die Schreibweise «Verhaltenskodices» oder «Kodices» statt Kodizes beziehungsweise Codices. Die Fehlschreibung «opinio juris» hat Notter später zu «opini iuris» verschlimmbessert, und er garnierte das Monstrum mit

> Grosszügigkeit zeigte er bei «Völkerrrecht», das er bald darauf zu «Vökerrecht» verknappte.

den Wörtern «Seperatdruck» und «Fragenkomples». Laut Notters Danksagung hat Professor Daniel Thürer die Arbeit «mit Interesse verfolgt und unterstützt». Doch es ist nicht vorstellbar, dass dieser die Dissertation seines Assistenten anständig betreut, geschweige denn, dass er sie jemals durchgelesen hat. Schon das Inhaltsverzeichnis («Eingiffe von Privaten», «Tranferierbarkeit der Leistung») lässt Schlimmes ahnen. Bereits der erste Satz des Literaturverzeichnisses offenbart eine fast schon intim anmutende Feindschaft Notters mit unserer deutschen Muttersprache («Die Literatur wird mit der Angabe des Verfassernamens und einem auf den Titel bezüglichen Stichwort zitiert»).

Bei Angabe der benützten Werke lesen wir Wörter wie «schweizersich», «Investitionsföderungsverträge», «Resourcen», «Nichdiskriminierung», «Enteignunsgrecht». Ungezählte Male fehlt ein s, so bei «Wirtschaftintegrationsrecht», «Wirtschaftrecht» (häufig) oder «Weltwirtschaftordnung» (noch häufiger). Auch die Trennungszeichen

Bilder: zVg, Steffen Schmidt (Keystone)

Mit links: Politiker Notter.

innerhalb der Wörter auf einer Zeile wie «Investitions-förderung», «be-sonderer», «Gemeinschafts-unternehmen» hätten einem korrigierenden Autor, insbesondere aber einem einigermassen wachen Doktorvater nicht entgehen dürfen.

Mit der französischen Sprache stand Markus Notter erst recht auf Kriegsfuss, schrieb er doch «economique», «rationel», «enterprise» oder «consomation». Mit dem Englischen trieb er es ähnlich bunt, etwa im Zusammenhang mit der mexikanischen Verfassung («Mecician Constitution») oder dem «Developpment», das er (ebenso falsch) auch als «Devlopment» oder «developimg» variierte. Dazu gab's «claues» (statt «clauses»), «pomotion» (statt «promotion»), «Aggreements» (auf einer einzigen Seite drei Mal), «The Importence» und so weiter. Kein Wunder, dass die Briten solchen EU-Freunden baldmöglichst entfliehen wollen. Doch unsere nördlichen Nachbarn traktierte Notter noch schlimmer: Die «Bunderpublik Deutschland» veränderte er in einem zweiten Anlauf zur «Bundesrepublik Deutschalnd», ja, nicht einmal die «chinesichen Investoren» waren vor ihm sicher.

Ehrendoktor der Uni Zürich

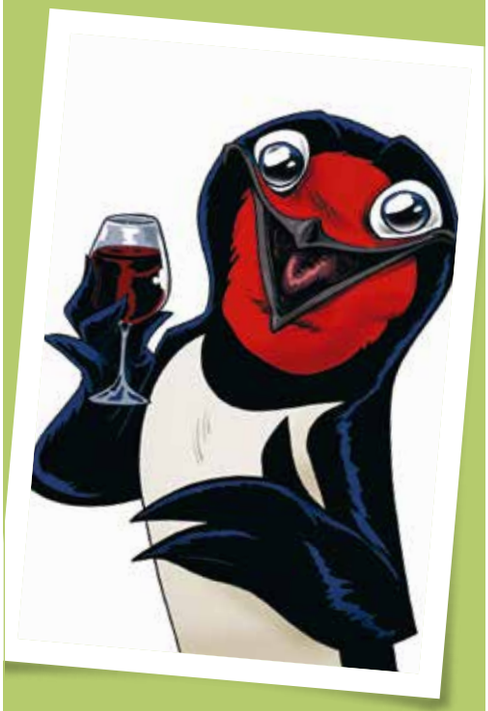
In Notters Haupttext geht's weiter mit «innertsaatlich», «Investitionsrisikigarantie», «Industriealisierung» (und hartnäckig beharrend auf «Industriealisierungsprogramme»), «Verfassungänderung», «Auspägung», «etwickelte», «Verallgemeinerunsfähigkeit», «gewohheitsrechtlich», «Gereichtsentscheidung», «Ueberinstimmung», «ehemlig», «Genaralsekretariat», «motwendige», «multilaterlen». Mit Wörtern wie «einschgeränkt» und «dannach» «ruiniern» hat Notter seine Arbeit nicht nur eingeschränkt, sondern auch ruiniert. Wo Markus Notter einerseits mit Buchstaben sparte («Entwickungsländer», «wirtschatlich», «Kentnissen», «stategisch», «Mindesstandards», «verplichtet», «niederglegte»), zeigte er bei andern Wörtern wieder sozialdemokratische Grosszügigkeit – so bei «Festsstellung» oder «Völkerrrecht», das er allerdings bald darauf wieder zu «Vökerrecht» verknappte.

Als Meister unter den Buchstabenverdrehern erfand Markus Notter ferner gedruckte Ungetüme wie «ertsmals», «Enteignunsgrecht», «völkererchtlich», «Mtigliedstaaten» und «Instrumenatrium». Zuverlässig vertat sich der Rechtsgelehrte selbst bei den engeren Fachbegriffen der Jurisprudenz, schrieb er doch über «Rechtümer», «Vertragklauses», «Sonderechtsordnung» und «Schiedgericht». Über Fallfehler wie «In der gleiche Zeit» oder «des Völkerrecht» sei erbarmungsvoll geschwiegen. Wir sind mit dieser vorläufigen Auswahl ohnehin erst in der Hälfte von Markus Notters Dissertation angelangt.

Eine inhaltliche Prüfung seiner Arbeit mitsamt den literarischen Vorbildern muss hier vorerst unterbleiben. Selbstverständlich pflegte der Nachwuchslinke eine höchst anfechtbare Auffassung von Eigentum, Dritter Welt, Entwicklungshilfe, Umweltschutz, sozialer Gerechtigkeit und Weltfrieden. Und selbstverständlich rief Notter nach mehr Kontrolle, nach «besonderer Regelung für entwicklungsfördernde Investitionen» und verlangte von seinem universitären Bürostuhl aus die «Weiterentwicklung der Weltwirtschaft mit dem Ziel einer internationalen Wohlfahrt». Der wissenschaftliche Gehalt von Notters Doktorarbeit «Völkerrechtlicher Investitionsschutz» fiel jedenfalls für Daniel Beck in seinem gleichnamigen, dreimal umfangreicheren Standardwerk von 2009 so leicht ins Gewicht, dass er sie in der Literaturliste überging und schon gar nicht zitierte.

Dennoch erhielt der pfuschende Dr. iur. Markus Notter dank den Professoren Daniel Thürer und Hansjörg Siegenthaler seinen Doktortitel, wurde nacheinander vollamtlicher SP-Stadtpräsident von Dietikon, Regierungsrat und schliesslich Präsident des universitären Europainstituts sowie Lehrbeauftragter für Verwaltungsrecht an der Universität Zürich. Doch damit nicht genug: Die gleich denkenden Dozenten des Staats- und Völkerrechts erinnerten sich des früheren Assistenten und sorgten dafür, dass Markus Notter 2012 sogar Ehrendoktor der Universität Zürich wurde – eine reine Politpromotion, völlig unbefleckt von wissenschaftlichen Publikationen.

Was einem Winston Churchill seinerzeit von der Uni Zürich verwehrt blieb, schaffte Notter mit links – gemäss Laudatio «in Anerkennung seiner grossen Verdienste um die Modernisierung des zürcherischen Rechts». Immerhin erfolgte die Verleihung nicht in Anerkennung seiner grossen Verdienste um die Modernisierung der zürcherischen Rechtschreibung. Doktorvater Daniel Thürer nahm bis Redaktionsschluss nicht Stellung dazu. ○



FRÜHLINGS-
DEGUSTATION

FREITAG UND SAMSTAG
4. UND 5. MÄRZ 2016

Freitag, 4. März 2016, 16 bis 21 Uhr
Samstag, 5. März 2016, 11 bis 17 Uhr

DEGUSTATION
mit Villa Huesgen, Mosel, Rainer Wess, Wachau, Bodegas H. Calvente, Granada, Niepoort Vinhos, Douro, Quinta das Marias, Dão, Quinta do Monte d'Oiro, Lissabon, Herdade dos Grous, Alentejo, Monte dos Cabaços, Alentejo, Vinhos Barbeito, Madeira, Monteverro, Toskana, Viñas Don Martin, Mendoza, Silverado Vineyards, Napa

RIEGGER

Weinkeller Riegger AG
Langgass
5244 Birrhard

056 201 41 41
www.riegger.ch